



Vierter Sonntag der Osterzeit – Lesejahr A  
Stift Klosterneuburg, Sacellum  
Sonntag, 3. Mai 2020 11:00 Uhr

Apg 2, 14a.36-41  
1 Petr 2,20b-25  
Joh 10,1-10

Hochwürdiger Herr Stiftsdechant!  
Liebe Mitbrüder!

Hirt – Tür – Türhüter – Räuber – Dieb – Stimme des Fremden – Schafe – Schafstall – Weide. Jedes Jahr wird am Vierten Sonntag der Osterzeit ein Abschnitt aus dem zehnten Kapitel des Johannes-Evangeliums gelesen (der aus diesem Grund auch den Namen „Guter Hirten-Sonntag“ trägt): heuer, im Lesejahr A, die ersten zehn Verse des besagten Kapitels. Der heilige Augustinus stellt scharfsinnig fest:

„Im Abschnitt des heute verlesenen Evangeliums hat der Herr zwar nicht gesagt, wer der Hirte ist, aber es ist ganz deutlich Christus. Denn wer sonst ruft die eigenen Schafe mit Namen und führt sie heraus zum ewigen Leben, wenn nicht der, welcher die Namen der Vorbestimmten kennt? Und wer ging ihnen voraus, wohin sie ihm folgen sollten, wenn nicht der, welcher, auferstanden von dem Tod, nicht mehr stirbt und über den der Tod keine Gewalt mehr hat? (vgl. Röm 6,9)“ (XLV 14.)

Tatsächlich: das heutige Evangelium streift das Bildwort „Hirte“ bloß. Das eigentliche Bild, das dieser Abschnitt verwendet, ist die Tür. Woher stammt das Türmotiv? Es gibt mehrere Stellen im Alten Testament, auf die man referieren könnte. Vor allem ist auf ein „Siegeslied der Geretteten“ im Buch Jesaja zu verweisen:

„An jenem Tag wird dieses Lied im Land Juda gesungen:

Wir haben eine starke Stadt. / Zum Heil setzt er Mauern und Wall.

Öffnet die Tore, / damit eine gerechte Nation einzieht, / die Treue bewahrt.

Verlasst euch stets auf den HERRN; / denn GOTT, der Herr, ist ein ewiger Fels.“ (Jes 26,1-2.4)

Typisch für das Johannes-Evangelium wird hier das Bildwort des Alten Testaments, in dem die Hirtenmetaphorik völlig fehlt und kein christologischer Bezug da ist, christologisch neuinterpretiert. Das heißt, das Johannes-Evangelium hat mit einem seiner zahlreichen „Ich bin“-Worten die Tür zum Bild für Jesus Christus in seiner messianischen Funktion gemacht.

Die Tür steht in einer Beziehung zu den Räubern und Dieben und in einer Beziehung zu den Schafen. Um die Begriffe bestimmen zu können, nehmen wir den heiligen Augustinus zu Hilfe: Augustinus sieht in den „Dieben und Räubern, die nicht durch die Tür hineingehen, sondern anderswo einsteigen“, (Joh 10,1) Philosophen und christliche Irrlehrer. Von ihnen unterscheidet er die Propheten. Sie kommen durch die Tür. Augustinus argumentiert, dass die Propheten das wahrhaft das Wort Gottes verkündeten. Also passieren sie die Tür, Christus, das Wort im Anfang, des Fleisch gewordene Wort Gottes. (vgl. Joh 1) Augustinus stellt über das „Wort“ den messianischen Bezug her. Häretiker gehen nicht durch die Tür, weil sie zwar Christus beim Namen nennen, aber nicht das wahre Wort Gottes, den wahren Christus predigen, sondern nur einen, – wie Augustinus wörtlich sagt – „den sie sich selber zurechtgemacht haben.“ (vgl. Augustinus, Kommentar zum Johannes-Evangelium XLV, 5. und 8.)

Augustinus geht dann über zum Thema, wer wir als Schafe sein sollten, wie wir als Schafe durch die Tür gehen sollen. Das Bild der durch die Tür gehenden Schafe macht er zur Aufforderung an uns, zu einer Aufforderung zur Haltung der Demut:

„Haltet dies eine fest: Der Schafstall ist die katholische Kirche. Wer immer zum Schafstall eintreten will, trete durch die Tür ein, verkünde den wahren Christus. Und nicht nur verkünden soll er den wahren Christus, sondern auch Christi Ehre suchen, nicht seine; denn viele haben, indem sie ihre eigene Ehre suchten, die Schafe Christi mehr zersprengt als gesammelt. Demütig und niedrig ist nämlich die Türe, Christus, der Herr: Wer durch die Türe eintreten will, muss sich ducken, um heilen Hauptes eintreten zu können. Wer sich nicht demütigen will, sich vielmehr erhebt, will über die Mauer klettern: wer aber über die Mauer klettert, steigt empor, um zu fallen.“ (XLV, 5.) „Treten wir also durch die Tür, als die der Herr sich selbst ausgelegt hat.“ (XLV, 14.)

Stellt sich zuletzt noch die Frage: Wer ist der Türhüter? Augustinus bietet eine zweifache Deutung an:

„Wir müssen annehmen, dass der Herr selbst der Türhüter ist. Der Herr hat sich sowohl als Hirte als auch als Tür bezeichnet. Warum ihn also nicht auch als Türhüter ansehen.“ (XLVI, 3.) Soweit die wenig überraschende Auslegung. Augustinus setzt aber nach:

„Wozu dient die Tür? Um einzutreten. Wer ist der Türhüter? Der, welcher öffnet. Suchst du nach einer anderen Person als Türhüter, komme dir der Heilige Geist zu Hilfe. Denn der Heilige Geist wird nicht verschmähen, Türhüter zu sein, wenn der Sohn sich gewürdigt hat, die Tür zu sein. Siehe den Heiligen Geist als Türhüter an, denn der Herr sagt zu seinen Jüngern über den Heiligen Geist: ‚Er wird euch die volle Wahrheit lehren.‘ (Joh 16,13) Wer ist die Tür? Christus. Wer ist Christus? Die Wahrheit. Wer öffnet die Tür, wenn nicht der, welcher die volle Wahrheit lehrt“ (XLVI, 4.), der Heilige Geist?



KLAUSUR-TÜR

Stift Klosterneuburg, 1. Stock, Gang vor der Prälatur | Photo: 28. April 2020

Wenn wir das Bild der offenen Klausurtüre mit dem heutigen Sonntagsevangelium, speziell in der Auslegung des heiligen Augustinus, meditieren, dann soll dies zum Nachdenken anregen, aufmuntern und vielleicht – gerade in der Krisenzeit – Halt geben. Die Klausurtür steht für unseren Eintritt in unsere je eigene Lebenswelt – als Bild auch für alle, die nicht im Kloster leben! Wenn Christus die Tür ist, und Christus das Wort im Anfang, das Fleisch gewordene Wort Gottes, ist mir dann das Wort Gottes das Tor in meine Lebenswelt? Sehe ich durch das Wort Gottes in meine Lebenswelt hinein? Betrete ich meine Lebenswelt mit dem Wort Gottes? Wenn der Heilige Geist der Türhüter ist, höre ich den Heiligen Geist, der mir den Weg weist? Höre ich auf den Heiligen Geist, der mir das Tor, das Wort Gottes, öffnet? Wenn ich durch das Wort Gottes gehen will, bin ich dann immer bereit, mich nötigenfalls zu beugen, oder klettere ich dann – wenn es schwierig ist – lieber über eine Mauer, oder – wenn ich übermütig bin – springe ich dann über einen Zaun? Kann ich meine Lebenswelt als Weide erkennen, auf die mich das Wort Gottes führen will? Höre ich auf die Stimme des Wortes Gottes, damit meine Lebenswelt ihr Ziel nicht aus den Augen verliert, das Leben in Fülle, das ewige Leben? Ja, wir möchten mit Jesaja singen: ‚Öffnet die Tore, damit wir einziehen, die wir Gott die Treue halten! Verlassen wollen wir uns auf den Herrn; denn Gott der Herr, ist ein ewiger Fels!‘ (vgl. Jes 26,2.4)

*Anton Höslinger Can.Reg.*